

Zur Psychologie des Kinobesuches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **1 (1941)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ben müsse, so bleibe doch das weite Gebiet des Dokumentarfilmes (z.B. zur Schilderung der christlichen Liebestätigkeit usw.). Und auch selbst im Genre Spielfilm sei der indirekte Weg gangbar. Dabei komme es darauf an, durch die Art der Darstellung eine protestantische Atmosphäre zu schaffen, d.h. Filme zu drehen, die auf dem Untergrund der protest. Weltanschauung spielen, Filme, die mit protest. Geist und protest. Gesinnung erfüllt sind, weil in ihnen eine "christliche Atmosphäre der Liebe und des Frohmuts" herrscht.

Diese - für unsere Begriffe teilweise recht einschränkenden - Grundsätze bleiben bei der Aussprache vollkommen unangetastet; es wurde über das eigentliche Thema der Tagung überhaupt nicht diskutiert. Vielmehr wandten sich die Votanten bezeichnenderweise durchwegs praktischen Fragen zu: den Gefahren des schlechten, unmoralischen Filmes für unser Volk, der staatlichen Zensur, der Frage der Kinoinserate usw. Mit Recht wurde zwar gegenüber einigen allzu negativen Aeusserungen dem Film gegenüber betont, dass im Grossen und Ganzen das Niveau der gezeigten Programme nicht so tief sei, wie manche behaupten. Wie schade aber, dass diese Gelegenheit nicht benützt wurde, alle diese Männer und Frauen, die doch guten Willens sind, zu einer tatkräftigen, positiven und praktischen Gesamtkaktion im Sinne einer Sanierung der nun einmal bestehenden Filmmängel aufzubieten. Im übrigen geben wir Herrn Regierungsrat Dr. Briner Recht, wenn er sagte, ein blosses Polizeiverbot bedeute immer nur etwas Negatives und darum ein "minus malum"; weit wichtiger sei die systematische Erziehung des Publikums zu einer gerechten, aber festen Einstellung gegenüber dem Film aus innerer Verantwortung heraus.

Zur Psychologie des Kinobesuches.

=====

Film und Vitalität.

Wir sind schon fast zu sehr daran gewöhnt, dass jeden Abend viele Tausende die Kinosäle füllen. Darum verwundern wir uns nicht mehr darüber. Und doch ist es keineswegs selbstverständlich, dass lebendige, bewegliche Menschen, bewegungshungrige Jugend, so oft und regelmässig, in dicht gestaute Massen eingezwängt, stundenlang still auf einem kleinen Sessel sitzt und schweigt und nur schaut.

Es muss etwas im Film sein, das auf sehr allgemeine und starke Forderungen und Gesetze des Seelenlebens anspricht und das ihn dadurch fähig macht, immer wieder so viele Menschen so stark in den Bannkreis seiner Magie zu ziehen.

Magie des Filmes - das gibt es ja gewiss, wenn auch nicht jedermann sie in gleich starkem Mass verspürt.

"Filmerlebnis?" sagte mir zwar neulich ein Freund, "Filmerlebnis ist für mich: gähnende Leere des Geistes, nichts als Bilder, die an der seichten Oberfläche des Lebens haften bleiben und nirgends in die geistigen Tiefen hineinführen". Der so redete, ist ein geistig lebendiger Typ, sodass man nicht wohl mit Gemelli sagen kann: im Kino könne man sich überhaupt nur durch Schlafen oder durch Schwachsinn der suggestiven Macht des Films entziehen. Aber

vielleicht war es auch nur augenblickliche, sehr kritische, reflexe Einstellung, die den Freund so sprechen liess. Für die Mehrzahl der Kinobesucher aber dürfte das andere Wort von A. Gemelli sicher gelten: sie seien alle in irgendeiner Weise wie Kinder suggestibel, der Einflussmacht der weissen Wand anheimgegeben.

Niemand erkennt übrigens so sehr die fast magische, Gesinnung bildende und selbst Gewissen formende Kraft des Filmes, wie psychotechnisch wohlberatene Regenten, die dieses Mittel ausgiebig benützen, um die Massenseele fest in der Hand zu halten.

Das psychologische Geheimnis dieser Macht liegt nicht nur und ausschliesslich, aber wohl auch zu einem guten Teil darin, dass er so eigenartig auf die Vitalität der Menschenseele, auf all das Dranghaft-Irrationale abgestimmt ist, das in ihrer Tiefe wogt und lebt und eine Grossmacht im Seelenleben ist.

Insofern hatte mein Freund ja recht: es ist zumeist nicht ein gedanklich subtil, logisch vollständig und tiefgründig dargelegter und analysierter geistiger Gehalt, der dem Film seine formende Kraft über Menschenseelen gibt. Auch dann nicht, wenn eine wahrhaft grosse und schöne, starke Idee im Film zum formvollendeten Ausdruck kommt. Aber vollzog sich denn der zuerst grundlegende und vielleicht grösste Teil der Gesinnungs- und Gewissensbildung bei uns wohlerzogenen Leuten - das sind wir Leser alle! - erst in den Jahren des kritischen Vernunftgebrauches und der selbständigen Gesinnungsbildung? War nicht viel früher und grundlegender der halb unbewusst aufgenommene Einfluss guter Menschen, dessen was sie anschaulich erzählten, was sie hoffnungsfroh verhiessen, was sie beispielhaft taten und uns mittun liessen (weil die Gesinnung vielfach erst im Tun sich formt und festigt)?

Die Massen, die aus dem Einerlei ihres Alltags ins Kino fliehen, sind nicht eingestellt auf ein Reich blosser Gedanken, sondern greifbar anschaulicher Bilder. Sie suchen (unbewusst vielleicht) nicht ein Land nüchtern rechnender Wirklichkeit, sondern ein Land ihrer Illusionen und verdrängten Lebenswünsche. Sie wollen nicht langwierige Ueberlegung, sondern lebendige Tat, dynamisches Geschehen, das sie miterleben dürfen. Dass der Film dieser seelischen Haltung entgegenkommt, gibt ihm zum Teil die grosse Macht bis ins Innere der Seele, ihrer Gesinnung und ihres Gewissens hinein.

Der Kinoraum als Land der greifbar anschaulichen Bilder.

Es ist uralte Weisheit, dass wir Menschen auch die geistigsten und tiefsten Gedanken und Begriffe nicht aus mystisch blauen Sphären bekommen, sondern sie aus der Erfahrung unserer Sinne und aus dem nimmermüden Spielen unserer Phantasie gewinnen müssen. Es gibt zwar Typen, in deren Denken das Anschauliche, Bildhafte dann bald sehr verblasst zugunsten des abstrakten, wirklichkeitsferneren Gedankens. Andere (und es sind gerade Menschen, die für jede Art von Ausdruckskunst besonders empfänglich und fähig sind, in besonderem Masse Jugendliche) bleiben in ihrem Denken viel mehr den Bildern ihrer Sinne und ihrer Phantasie verhaftet. Sie denken gleichsam immer in anschaulichen Bildern. Ihr Denken ist zugleich recht stark auch an Gefühl und Stimmung gebunden. Das kann ihrem Denken und ihren Gewissensentscheidungen die frische, gesunde Unmittelbarkeit der Wirklichkeitsnähe, etwas im besten Sinn "Instinkthaftes" bewah-

ren; Gefühl und Phantasie sind dann Künstlerinnen im Dienst des Geistes. Sie können aber auch die Närrinnen im Haus der Seele sein, das Denken, bis in die Gewissensformung hinein, eben phantastisch, von unverstandenem Gefühl ewig beherrscht und verzerrt und verzogen machen.

Aus was für Bilderlebnissen vor allem solche Menschen ihr Denken, ihre Gesinnungen gewinnen und nähren, ist für sie von gewaltiger Bedeutung. Gross ist darum die Macht, aber auch die Verantwortung gerade des fähigen, ausdrucksfähigen Künstlers, der durch sein Werk, durch seine Ausdruckskunst etwas von der Eigenart seiner Seele und seiner Gesinnungen in andere Menschenseelen hinüber strömen lässt und so an anderen formt.

Der Kinoraum als Land der Illusion.

Keinem Menschen werden alle die verständigen und unverständigen Wünsche seiner Vitalität vom Leben erfüllt. Und auf dem Seelengrund eines jeden liegen irgendwelche Trümmer schöner Träume. Es waren Wachträume, vielleicht von feinen Idealen, vielleicht von Idolen, kleinen und grossen Götzenbildern, in denen der Mensch sein späteres Selbst, die anderen Menschen und sein Zukunftsleben ausgedacht hatte, Wachträume, die von der Wirklichkeit verdrängt wurden. Aber irgendwann müssen die Traumgestalten wieder auferstehen können, in irgendeiner Form, und so brauchen die meisten Menschen - es müssten denn schon Geistesschwache sein - gelegentlich ihr Reich der Illusionen. (Darum ersannen sie zu allen Zeiten Märchen und Mythen, Schauspiele und erzählende Dichtungen). In seinem Verschmelzen von Wirklichkeit und Illusion bietet der Film gar oft den Menschen auf ihrer Flucht aus der Oede ihres Alltags eine Zuflucht, wo sie Ferien von der Wirklichkeit ihres Daseins machen dürfen.

Das ist gut. Nur ist es wie mit dem Wein. Der erfreut des Menschen Herz, aber dadurch lädt er dazu ein, etwas zu häufig und etwas zu hastig und etwas zu viel von ihm zu geniessen. Wenn's mit dem Genuss der Filmillusion auch so geht, dann trägt der Mensch wohl zuletzt die Illusion in seinen Alltag hinüber; einseitige Verzerrungen und Verzerrungen der Wirklichkeit, die dem Film wie dem Roman gestattet sind, bestimmen dann Werturteil und Wertgefühl, vielleicht unvermerkt Gesinnung und Gewissenhaftigkeit im wirklichen Alltag, und der Mensch wird phantastisch. Auch wenn man ihm nicht, statt einigermaßen guten Weines, schlechten Fusel, sittlich und weltanschaulich verderbtes und verlogenes Zeug darbietet.

So ist es eine grosse Angelegenheit für Filmproduktion und Filmpädagogik, die Stunde der Illusion zur Wohltat, nicht zur Schwächung des Menschen werden zu lassen.

Die Macht des lebendigen Geschehens im Film.

Man sagt zwar mit Recht, dass Ideen das Leben gestalten. Aber man darf nicht vergessen, dass vielfach vorher das Leben die Ideen gestaltet hat. Der Intellektualismus der griechischen Antike und später der Rationalismus standen wie beseligt vor vermeintlich hübsch geschlossenen Gedankensystemen und meinten, von da aus werde sich Gesinnung und Gewissen der Menschen richtig formen. Aber Gesinnung und Gewissen formen und festigen sich zum guten Teil nur im Tun, im Handeln (man kann dafür auch die Gründe in der Struktur des Gewissens und allen Wertlebens aufdecken). Und das gerade ver-

leibt dem Film die grosse Macht über die Ideen und Gesinnungen der Massen, dass er ihre Vitalität nicht vor logische Systeme führt, sondern mitten in die Unruhe, die Dranghaftigkeit des lebendigen Geschehens. Der Filmbesucher wird nicht nur Zeuge bewegten Lebens. Sein Interesse wird mehr und mehr in das Geschehen auf der Filmwand hineingezogen. Je mehr er sich hingibt, desto mehr kommt er zum Miterleben und innerlichem Mitmachen, Miturteilen, Mitwerten in alldem, was da vorn geschieht. In diesem Miterleben, in diesem Hineingestelltsein der Seele in das lebendige Geschehen formen sich unvermerkt die gefühlsstarken "Komplexe", die dann - vielleicht mit wenig Logik, aber mit starker vitaler Kraft - die Werturteile, die Gesinnungen, die Gewissensbildung mehr und mehr beeinflussen.

Die Vitalität der Massen im Kino verlangt irgendwie nach etwas Starkem und Erfolgreichem, dem sie huldigt. Was kraftvoll naht, wirkt suggestiv; was Erfolg hat, gilt als erfolgsberechtigt; was sich durchsetzt, gilt als echt und wahr; was anerkannt wird, gilt als **aner kennenswert**. Darum ist es so gar nicht nebensächlich, was für eine geistige Grundhaltung einen Film beherrsche. Vielleicht ist der grobschlächtig unsittliche Film noch weniger gefährlich, als der Film, der immer wieder, wie selbstverständlich, weltanschaulich irrige Wertungen zur Geltung kommen lässt. Aber auch gewaltiger, volksbildender Segen kann von der Filmwand ausgehen, gerade, weil der Film anschaulich-konkret das Drängende, Stürmende, Dynamische der Vitalität und durch sie hindurch den Geist und so den "ganzen Menschen" anspricht.

Dr.A.W.

M i t t e i l u n g e n .

=====

Ein BUNDESRATSBESCHLUSS über die Bewilligungspflicht für die in der Filmwirtschaft Tätigen.

Schon vor Jahren wurde die Schaffung einer gewissen gesamtschweizerischen Regelung im Filmwesen als dringliche Notwendigkeit empfunden. Bereits ein Jahr bevor die Schweizerische Filmkammer ins Leben trat, also im Herbst 1937 hatte der damalige Direktor der Basler Mustermesse, Dr. Meile, im Nationalrat aus nationalen, privatwirtschaftlichen und ethisch-moralischen Rücksichten das Postulat eines schweizerischen Filmgesetzes eingebracht. Doch bald darauf schied der Postulant infolge seiner Wahl in die Generaldirektion der S.B.B. aus dem hohen Rate aus. Seit Kriegsausbruch, im September 1939, ist aber das Bedürfnis nach einer Sicherung unseres schweizerischen Filmwesens vor unerwünschtem fremdem Einfluss und unseres Volkes vor einer unschweizerischen, politischen und weltanschaulichen Propaganda immer dringlicher geworden. Diesem Bedürfnis nach einer strafferen staatlichen Kontrolle und Führung des Filmwesens im gesamtschweizerischen Raume soll das neue sog. Bewilligungsgesetz entsprechen. Wir werden nach dessen Veröffentlichung eingehender darauf zurückkommen. Es genüge heute, nach dem, was bereits an die Oeffentlichkeit durchgesickert ist, im Grossen die Tragweite des Bundesratsbeschlusses anzudeuten.

Es sollen, kurz gesagt, die Filmproduktion (das Drehen, das